

Pränumerations-Preise

Für Laibach:

- Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
- Halbjährig . . . 4 „ 20 „
- Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
- Monatlich 70 „

Mit der Post:

- Ganzjährig 12 fl.
- Halbjährig 6 „
- Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus viertelj. 25 kr., monatlich 9 kr.

Eingelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:
Bahnboigasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:
Congressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeitspalte
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
früherer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 74.

Samstag, 31. März 1877.

Morgen: Ostermontag.
Montag: Ostermontag.

Dienstag: Richard.

10. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint der h. Osterfeiertage wegen am Dienstag den 3. April.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. April 1877 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende April 1877:

- Für Laibach — fl. 70 kr.
- Mit der Post 1 fl. — kr.

Bis Ende Juni 1877:

- Für Laibach 2 fl. 10 kr.
- Mit der Post 3 fl. — kr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 kr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Reflexionen über die letzten Gemeinderathswahlen.

Der feierliche Protest, mit welchem bei den letzten Gemeinderathswahlen die Laibacher Bürgerschaft auf die Politik der national-kerikalen Partei antwortete, war eine That von so hervorragender Bedeutung, daß es sich wol der Mühe lohnt, Ursache und Folgen derselben etwas näher zu untersuchen und zu beleuchten. Der jüngste glänzende Sieg des Liberalismus über die vereinigte national-kerikale Clique ist eine Entscheidung von prinzipieller Wichtigkeit, ein unumstößlicher Beweis der Wichtigkeit und Lebensfähigkeit unserer Partei, die auf

jahrelanges Schimpfen und Verleumdungen weder die unlautere Thätigkeit abgewirksamster Kapläne, noch das hausbackene Renommieren nationaler Schreihälse zu untergraben imstande war; andererseits erhielt aber auch aus den letzten Wahlen die gänzliche Einflußlosigkeit und Zerfahrenheit unserer gegnerischen Partei, und nach dieser schmachvollen Niederlage wird sie es kaum je wieder wagen, sich vor aller Welt so unsterblich zu — blamieren!

Wer dem politischen Getriebe in unserem Lande und namentlich in unserer Hauptstadt seit mehreren Jahren aufmerksam gefolgt ist, dem wird das Resultat der letzten Wahlen allerdings nicht ganz unerwartet gekommen sein; denn eine Partei, die trotz aller Agitation, die mit allen nur möglichen erlaubten und unerlaubten Mitteln betrieben wird, nach vielen Jahren dennoch so gut wie nichts zu erreichen imstande war, muß ohne viel Zuthun vonseite der Gegner schließlich in sich selbst zerfallen und aufhören zu existieren. Nur die nationale Versetzerwuth, die Verbissenheit und der Hasshaß in seiner rohesten Form bewirken, daß man von dieser Partei noch überhaupt spricht, von einem Einfluß ist schon lange im ganzen Lande keine Rede mehr.

Bekanntlich ist unsere gegnerische Partei ein Conglomerat vaterlandloser Römlinge, zeitweise auch Altflavenen genannt, und nationaler Hej- jüngerlinge oder Jungflavenen. Erstere brauchen wir nicht näher zu charakterisieren; sie gleichen sich in der ganzen Welt wie ein Ei dem andern, und jedermann, in dessen Brust die Ideale der Menschheit nicht vollends erstickt wurden, muß es

sich zur Ehre rechnen, zu den Gegnern derselben gezählt zu werden; denn die größten Gelfter aller Zeiten und Nationen kämpften und kämpften auch heute noch in den vordersten Reihen des großen liberalen Heeres. Dieser Fraction unserer Gegner ist der nationale Gedanke ganz Nebensache, nur Mittel zur Erreichung desjenigen Zweckes, den die Ultramontanen und Jesuiten in der ganzen Welt anstreben. Die letzteren sind als Partei betrachtet eigentlich ganz undefinierbar; ihr Programm, ihre Ziele kennt kein Mensch, auch sie selbst nicht; Charakter- und Gesinnungslosigkeit sind die einzigen Merkmale derselben. Zwar kam auch einmal eine Zeit, wo sie mit liberalen Phrasen stunkerten, um vielleicht dadurch zu einigem Einfluß zu gelangen. Wer aber den geheiligten Iheben des Liberalismus nur mit Worten dient und denselben sich nicht auch mit ganzem Herzen und vollem Sinn hingibt, der ist ein erbärmlicher Wicht und wird darnach behandelt. Durch das esse Kokettieren mit liberalen Ideen, wie dies auch jetzt noch vorkommt, haben sie sich nicht nur die vollste Verachtung unserer Partei, sondern auch den Haß ihrer eigenen Genossen, der Kerikalen, zugezogen. Sie haben daher die Versicherungen ihres heißen Liberalismus bald wieder aufgegeben und sind gänzlich in den Sold der Kerikalen übergegangen. Wenn sie aber meinen, mit Hilfe dieser jemals ihre Bestrebungen zu verwirklichen oder denselben auch nur näher zu kommen, so geben sie sich einer argen Täuschung hin; die Kerikalen benützen sie nur als Mittel zu ihren eigenen Zwecken, wie sie es in der ganzen Welt thun, und wenn jemals die Möglichkeit vorhanden sein

Feuilleton.

Auferstehung.

Alleluja! Alleluja! Alleluja!

Dieser Jubelruf ertönt heute in allen Gauen der christlichen Welt. Die römisch-katholische Kirche feiert heute ihr größtes, ihr schönstes Fest. Das Fest der Auferstehung des Gottmenschen, des Heilandes der Christenheit. Die Sagungen der römisch-katholischen Kirche fordern die gesammte Christenheit auf, den Tag der Auferstehung Christi unter Entfaltung des höchsten kirchlichen und weltlichen Pompes zu feiern, das Fest der Auferstehung drückt der christlich-katholischen Religion den Stempel der Legalität auf, denn: „ist Christus von den Todten nicht auferstanden, so ist unsere Lehre grundlos!“

Begrüßen auch wir diesen hohen Festtag, der bereits durch neunzehn Jahrhunderte in der Christenwelt gefeiert wurde!

Würde der Heiland heute nicht in symbolischer, sondern in wirklicher, lebender, greifbarer Gestalt

aus dem Grabe steigen, welche Erscheinungen würden nicht vor seine Augen treten? Der Stifter und Lehrer der humansten aller Religionsgenossenschaften, der jede seiner Ansprachen an seine Apostel und Jünger mit dem freundlichen Grusse „Pax vobiscum!“ „Der Friede sei mit euch!“ begann, würde heute ihn tief betrübende Wahrnehmungen machen müssen! Die Apostel und Jünger von heute gehen wol hinaus in die weite Welt, aber sie predigen nicht das Evangelium des Friedens, sie lassen nicht die Blüten des Friedens, sondern die Posaunen des Unfriedens, des Hasses, der Zwietracht und Parteiwuth ertönen. Der Nachfolger Petri führt heute nicht das „Pax vobiscum“, sondern den Bannfluch im Munde, er schleudert Blitze auf die — liberale Welt, er läßt den Donner rollen und entladet über die moderne Welt verheerende Gewitter.

Zur Zeit, als der heute in symbolischen Formen auferstandene Heiland mit dem freundlichen Grusse „Der Friede sei mit euch!“ die Welt begrüßte, strahlte die Sonne in Pracht und Herrlichkeit, heute zeigt sie schwarze Flecken, geistige Finsternis macht sich namentlich in den sogenannten christ-

katholischen Staaten breit. Die römische Curie, der mit der dreifachen Krone geschmückte oberste Priester an der Spitze, kennt heute den Gruss „Pax vobiscum!“ nicht; sie arbeitet im Weingarten des Herrn eifrig, aber nicht für jenseits, sondern, entgegen den Intentionen des großen, edlen Religionsstifters, für diese irdische Welt; in Oesterreich, in Frankreich, in Italien, in Spanien und in vielen anderen katholischen Reichen strebt sie eitle, gar weltliche Dinge, insbesondere die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstthums, an. Die heute in Purpur gehüllten Apostel verlassen das kirchliche Gebiet, streben nach Herrschaft auf weltlichem Boden. Die Geschichte der Neuzeit bestätigt diese Thatsache, die Apostel in Vind, Trient, Brizen, Olmütz kennen den Friedensgruß des Heilandes, dessen Auferstehungsfest die Christenwelt heute feiert, nicht, deren Reich ist nicht von jener, sondern von dieser Welt.

Die gesammte Christenheit erhebt heute ihr Gemüth zu den Sternen himmelwärts, um vom Beherrscher des Weltalls die Auferstehung des Friedens im Reiche, im Lande, in der Gemeinde und in der Familie zu erblicken.

solte, ihr Ziel ohne Mitwirkung der sogenannten Jungflorentiner erreichen zu können, dann wird ein Fußtritt der alleinige und wolverdiente Lohn sein, den sie für ihre „guten Dienste“ empfangen werden. Welch' eine Schmach, im Solde der Römlinge zu stehen, ohne ihres Sinnes zu sein, anstatt nach Kräften mitzuwirken an der Verwirklichung der großen Ideen, die unser Jahrhundert beherrschen!

Es ist nun auch leicht begreiflich, daß die Früchte der vereinten Wirksamkeit dieser Sippenschaft auch nur der traurigsten Art sein können. Unsere gegnerische Partei hat kein einziges Werk geschaffen, das von irgend einem praktischen, reellen Werth wäre, dem ein andauernder, nachhaltiger Werth innewohnt, und doch hat sie jahrelang über die Majorität des Landtages verfügt und rühmt sich, daß das ganze Volk auf ihrer Seite stehe. Hat sie jemals etwas beigetragen zur Hebung der Schule, unserer Industrie, des Handels oder überhaupt des allgemeinen Wohles? — Bei jeder Gelegenheit, in jedem Collegium, wird der nationale Hader bei den Paaren herbeigezogen, wodurch die Thätigkeit aller unserer öffentlichen Vertretungen behindert und geschädigt wird. Haß und Zwietracht auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sind allein die Früchte, deren sich diese Partei rühmen kann.

Ist es nun unter diesen Umständen zu wundern, daß man des ewigen Schimpfens und Hagens einmal überdrüssig geworden, daß die gesammte angesehene Bürgerschaft der Landeshauptstadt sich dagegen sträubt, ihre Gemeinde-Angelegenheiten den Vertretern einer solchen Partei anzuvertrauen? — Schon die Zumuthung allein, die Wählerschaft Laibachs werde ihre Stimme Männern von der Sorte des „edlen Tischlermeisters“ geben, ist ein Schimpf, auf den in nicht mißzuverstehender Weise geantwortet wurde. Schreien hilft nichts, Thatsachen beweisen! Das wahrhaft glänzende Resultat der letzten Wahlen hat aber unseren Gegnern auch den Schrecken in die Glieder getrieben. Das eine ihrer Organe, das über jede „nationale That“ in der Manier des weiland Don Quixote spaltenlange Berichte bringt, findet diesmal nichts anderes zu sagen, als daß der nationale Kandidat 88, der liberale aber 118 Stimmen erhielt; die Ungleichheit der Stimmenanzahl der nationalen Kandidaten wird aber wolwehlich gänzlich verschwiegen. Uns aber ist dies ein sprechender Beweis, daß selbst solche Laibacher Bürger, die aus was immer für Gründen vielleicht zu den nationalen Ideen hinneigen, es dennoch nicht ihrer würdig hielten, ihre Stimmen solchen Männern zu geben. Was aber das Wahlergebnis des dritten Wahlkörpers anbelangt, so ist dies für unsere Partei durchaus kein Unglück; diesen Wahlkörper hätten unsere Gegner schon längst haben können. Die Wahl des „edlen Tischlermeisters“ gibt uns doch Gelegen-

heit, bei etwaigen Vorkommnissen auf die würdigen Vertreter der Gegner hinweisen zu können.

Zur diplomatischen Action.

Der von ministerieller Seite gut informierte „P. Lloyd“ bespricht in seinem gestrigen Leitartikel die Stellung Ignatieffs. Der Ideengang des Readers ist folgender:

„Unsere Regierung wird es wahrscheinlich nicht als zweckmäßig zu betrachten haben, in irgendwelche diplomatische Action einzutreten, ehe die Verhältnisse zwischen England und Rußland einigermaßen geklärt erscheinen. So wird Ignatieff bloß Klage über Englands Staatsmänner geführt, ihnen die Verantwortung für den eventuellen Kriegsausbruch zugeschrieben haben. In der That ist, da das Aufwerfen der Demobilisierungs-Frage die Alternative schärfer formulirte, als Rußlands Absicht war, die Klage berechtigt und der Konflikt durch das Ministerium Derby-Beaconsfield mit Absicht heraufbeschworen worden. Es läßt sich streiten darüber, ob eine zwingende Veranlassung hiezu für England vorlag.

Unseres Erachtens hätten Schumaloffs Zusicherungen genügt; jede Form, in welcher Rußlands Zusage fixiert worden wäre, hätte es dem Petersburger Kabinett sehr erschwert, sein Wort nicht einzulösen. Allerdings hat die Haltung des Kabinetts von St. James Rußland Verlegenheiten bereitet. Nicht bloß das Protokoll erscheint suspendiert bis zu einer Verständigung über die Abrüstungsfrage, auch die thatsächliche Abrüstung Rußlands ist unmöglich, bis nicht der Friede mit Montenegro geschlossen oder die Pforte zur Demobilisierung geschritten ist.

Will man in Petersburg den Frieden wirklich, so hat man keinen Grund, mit den Erfolgen des russischen Sendboten zufrieden zu sein. Seine Bemühungen haben die Situation verschlimmert und eine Zwangslage für Rußland geschaffen. Will man in Petersburg nur einen Kriegsvorwand, so ist es gleichfalls ein Mißerfolg; den Kriegsfall gegen die Pforte aus dem Umstande zu deducieren, daß England die Abrüstungsfrage aufgeworfen hat, gelingt selbst Gortschakoffs Gewandtheit kaum. Meritorisch besteht kein Zwiespalt zwischen den Mächten in der Protokollfrage.

Das Zurückgreifen auf das Drei-Kaiser-Bündnis ist wol eine interessante Wendung von Rußland, welches durch sein selbständiges Vorgehen diese Basis aufgegeben; allein wie heute die Dinge liegen, wird man wol diese Ankündigung Ignatieffs als politische Phrase betrachten können.

Die Grundlage dieses Bündnisses war überhaupt nicht ein aktives Eingreifen. Wir wüßten, da

das Petersburger Kabinett die unbestimmte Ankündigung von Zwangsmaßnahmen bei den Protokollverhandlungen selbst fallen ließ, nicht, was dies Bündnis ihm jetzt noch zu bieten hätte. Das Drei-Kaiser-Bündnis theilt mit England die Auffassung, daß ein Angriff auf die Türkei nicht als Kriegsfall zu betrachten sei; daß es alle Konsequenzen, die Rußland aus dem Erfolge dieses Angriffes für seine Zwecke ziehen wollte, annehmen sollte, ist heute nicht wahrscheinlich geworden, als es längst war. Daher hängt die Entscheidung nur von den Verhandlungen mit England ab. Das Resultat derselben ist jetzt nicht zu bestimmen; eine Verständigung ist schwer, da sich beide Theile schroff gegenübersehen.

Die öffentliche Meinung macht sich mit dem Kriegsgedanken vertraut, daher wird der Diplomatie vermuthlich nur die Lokalisierung des Krieges als Aufgabe zufallen. Gelingt diese Bemühung, so wüßten wir nicht, was an der Entwicklung gar so sehr zu bedauern wäre. Europa braucht einen wirklichen Frieden, der schwerlich erreichbar ist, ehe Rußland und die Türkei ihre Kräfte gemessen.“

Politische Rundschau.

Laibach, 31. März.

Inland. Die „Wiener Abendpost“ äußert sich über die Lage in folgendem Communiqué: „In der diplomatischen Situation der schwebenden Tagesfrage ist insofern ein Stillstand eingetreten, als, wie versichert wird, England, seitdem es die Unterzeichnung des Protokolls von einem formellen Zugeständnisse Rußlands in der Demobilisierungsfrage abhängig gemacht, keinen weiteren Schritt unternommen hat, sondern erst den weiteren Eröffnungen des Petersburger Kabinetts entgegensteht. Letztere werden nicht vor dem Eintreffen des Generals Ignatieff in Petersburg erwartet. Daß diese Pause übrigens keineswegs gleichbedeutend sei mit einem Abbruch der Verhandlungen, wird jetzt von allen Seiten anerkannt. Selbst die englische Presse hat sich von der ersten Bestürzung erholt, in welche sie durch die acute Zuspitzung der zwischen England und Rußland schwebenden Streitfragen versetzt worden war, und wenn auch die Stimmung weit davon entfernt ist, eine optimistische genannt werden zu können, so ist sie doch einigermaßen beruhigter geworden und faßt die Möglichkeiten, auf eine andere Art zur Lösung der Controverse zu gelangen, um eine Nuance hoffnungsvoller ins Auge.“

Am 28. d. fand in Ofen ein Minister-rath statt, in welchem nebst einigen laufenden Angelegenheiten auch Ausgleichsvorlagen, namentlich die

Fortsetzung in der Beilage.

Auch Diplomaten führen unter offizieller Begleitung von überschäumenden Champagnergläsern den Gruß „Der Friede sei mit euch!“ im Munde. Wir vernahmen diesen Gruß in der Moscheenstadt, in den Ministerhotels zu London, Paris und im Amte des Auswärtigen am Ballhausplatz, in den Salons des einst gefeierten „schönen Julius“ in Wien. Wer diesen freundlichen, begeistert ausgebrachten Friedensgrüßen vertrauen könnte? Wird es der europäischen diplomatischen Küche gelingen, einen genießbaren, verdaulichen politischen Drei herzustellen? Muß nicht etwa die Auferstehung Alexanders des Großen gewünscht werden, daß er den gordischen Knoten der orientalischen Frage mit scharfem Schwert zerhaue? Das Fest der Auferstehung des Weltfriedens wird wol mit Uchatiuskanonen signalisirt werden?

Am 5. l. Monats öffnen sich auch in unseren Mauern „die Pforten der — Hölle“, jener Ort, wo die zur Anhörung der Reden und Anträge der national-kerikalen Landtagsmajorität Verdamnten drei Wochen „gepeinigt“ werden. So manche Anträge der Gesalbten des Herrn und ihrer treugehorfamsten Schleppträger wurden in den ab-

gelaufenen Sesssionen zu Grabe getragen. Hoffen wir, daß derartige Anträge in der Landtagsstube ihre Auferstehung — nicht feiern. Halten wir eines Sinnes fest zusammen, daß in nicht allzuferner Zeit die national-kerikalen politischen Zukunftsmusiker und Nebelbilder-Darsteller „durch Gottes Fügung“ zu den Todten gelegt werden. Das Fest der Auferstehung dieser Landesapostel wollen wir um keinen Preis feiern! Wir wünschen Apostel und Jünger, die im Lande Krain das „Pax vobiscum“ intonieren, die das Evangelium der Aufklärung, des freihethlichen Fortschrittes auf den Bahnen der Verfassung predigen, wir sehnen uns nach dem Tage der Auferstehung einer liberalen Landtagsmajorität!

Bei den vor kurzem hier stattgefundenen Gemeinderaths-Ergänzungswahlen spielte im national-kerikalen Lager der edle Untertrainer Lebensast eine große Rolle, begeistert elkten die Angehörigen des dritten Wahlkörpers dieser Fraction zur Wahlurne und gelangten zum Siege. Die national-kerikale Partei feierte die Auferstehung ihres vielgeliebten Meisters Hobelmann mit Zehngelagen. Schon standen in der Citalnica „echter“

Champagner und unverfälschte „Donauperl“ in Bereitschaft, um auch den Wahltag im ersten Wahlkörper zu feiern; jedoch Gospod Jurč denkt und das liberale Zentral-Wahlcomité lenkt, die liberale Partei feierte im zweiten und ersten Wahlkörper die Auferstehung ihrer gediegenen, zum weiteren Kampfe für Freiheit, Aufklärung, Fortschritt und Gemeinwohl redlich und thatkräftig bestgerüsteten Gemeinderäthe. Meister „Hobelmann“ sah sich bereits als Präsident der neuen national-kerikalen Stadtväter. Schon hielt diese Partei den Gemeinderath als ihre Domäne und vermeinte, durch die Eroberung der Sitze in der Gemeinderathsstube auch jene in der Landtagsstube erforschten zu haben. — Eine Auferstehung des weiland national-kerikalen Gemeinderathes möchte die Landeshauptstadt Krains — niemals erleben!

Unser Vereinsleben trat in den zuletzt abgewichenen Jahren in das Zeichen des — todtten Fisches, der deutsche Michel zog die Schlafmäße über sein bemostes Haupt, bei Generalversammlungen fanden sich kaum ein Duzend Mitglieder ein, in wiederholtenmalen kamen keine Beschlüsse zustande. Im Verlaufe des vorigen Herbstes erwachte das

auf die indirekten Steuern bezugnehmenden Gesetzentwürfe, verhandelt wurden. Finanzminister Szell wird sich am Dienstag, längstens Mittwoch, zu mehrtägigem Aufenthalte nach Wien begeben.

Ausland. General Ignatieff konferierte am 28. d. M. mit dem Fürsten Bis marck und setzte abends seine Reise nach Petersburg fort. Die „N. fr. Presse“ bemerkt: „Die unerwartet rasche Abreise des Generals Ignatieff von Berlin wird in unterrichteten Kreisen als ein schlimmes Zeichen angesehen. Noch hier erklärte Ignatieff, in Berlin die auf die Orientsfrage bezüglichen Verhandlungen zum Abschluß bringen zu wollen. Es ist ihm also in Berlin keine Gelegenheit hierzu geboten worden. Man ist, auch auf Grund Londoner Nachrichten, der Ansicht, daß die Hoffnung auf weitere diplomatische Ausgleichungen eine trügerische gewesen, und hält der Krieg nun für kaum mehr vermeidlich.“

In diplomatischen Kreisen Londons will man die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen England und Rußland auf bestimmte Erklärungen des englischen Rabinetts zurückzuführen, dahin lautend, daß England für den Fall eines russisch-türkischen Krieges entschlossen sei, Konstantinopel zu besetzen und aus den Dardanellen ein zweites Gibraltar zu machen.

Die „Morning Post“ schreibt: „Die Aussichten auf eine friedliche Lösung der orientalischen Frage sind insofern nicht ungünstig, als die Protokollverhandlungen fortgesetzt werden sollen. Die neuen Vorschläge Rußlands würden von England erwogen werden; eine befriedigende Ausgleichung der Differenzen sei daher noch möglich.“

Die türkische Deputierten-Kammer verhandelte die Adresse zur Beantwortung der Thronrede. Die Adresse erklärt, die Kammer weise einmütig und entschieden jede fremde Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei zurück, und spricht bezüglich Serbiens die Hoffnung aus, daß sich dasselbe für den gewährten Frieden erkenntlich zeigen werde.

Zur Tagesgeschichte.

— **Geträufelte Freiheitshelden.** Die „Neue freie Presse“ erhält von einem Abonnenten aus Nilsdorf in Steiermark nachstehende Mitteilung: „Wenn ich mich recht erinnere, so hat die „N. fr. Pr.“ seinerzeit nicht unterlassen, vor dem leichtfertigen Eilen zu den serbischen Fahnen aus nachdrücklichste zu warnen, und auch ihre Stimme gegen das Ausschwärmen kriegslustiger Jünglinge aus dem „Reiche“ erhoben. Daß es zu spät oder vielmehr fruchtlos war, zeigt jetzt so manche traurige Erfahrung. Sie kommen jetzt, die von der serbischen Fahne Entlassenen, und dürfen sich gefälligst in die Heimat durchbetteln! So kam auch heute morgens ein blutjung aussehendes hübsches deutsches Bürcschen vor meine Thür, sich eine Unterstützung höflich erbittend. Ich hielt den Bittsteller im ersten Momente für einen öster-

reichischen Artilleristen, doch ein Blick auf die serbische Holzwulge belehrte mich eines Besseren. Der junge Krieger in serbischer Reiteruniform wies mir seine Papiere vor, darunter zuerst einen großen Abschied in serbischer und deutscher Sprache, in welchem auch im Namen Sr. Durchlaucht des Fürsten von Serbien jedermann ersucht wird, den Vorzeiger zu unterstützen. Aus einem der übrigen Papiere ergab sich, daß der Entlassene aus Meldorf in Holstein gebürtig und erst 23 Jahre alt sei. Die Erzählungen des deutschen Jünglings in serbischer Uniform ließen nicht viel Erbauliches vernehmen. Den vielen verlockenden Versprechungen folgend, war auch er vom Labentische weg und über Pest nach Serbien geeilt, um als serbischer Freiheitskämpfer sein Glück zu machen. Er war angeblich in die sogenannte „Region des Kronprinzen“ als Kavallerist eingetreten und hatte ohne Säbel und ohne Sporen exerziert und manövriert. Nun, da das blutige Drama zu Ende ist, wurde auch der junge Held mit vielen anderen in seiner Uniform mit drei Gulden Reisegeld von Belgrad aus heimgeschickt, während ein großer Theil der Fremden aus der Infanterie (so erzählte der Holsteiner) „in Hemd und Unterhosen abmarschieren“ konnte! Es ist gewiß sehr traurig, wenn man diese jungen Leute, die materiell und moralisch eingebüßt haben, jetzt bettelnd und dardend ihrer Heimat zuseuern sieht; aber es ist noch trauriger, daß man nicht energisch diesem Ausschwärmen Einhalt gethan, insofern dessen jetzt das Reich so viele Unterthanen als junge Bettler zurückbekommt!“

— **Zu den Landtagswahlen in Tirol.** Die Merikalen Blätter leisteten Unglaubliches und Unverschämtes. Die Schreibart dieser Subelblätter gab dem besonnenen Merikalen Theile der Einwohnerschaft Innsbrucks Anlaß zu folgender offenen Erklärung: „Der Klerus hat nur mehr eine geringe Achtung und Liebe unter den Gebildeten und Industriellen im Lande zu suchen und wehe uns und der Gesellschaft, wenn diese Mißachtung sich auch auf das noch anhängliche Landvolk ausdehnen sollte!“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

— **r. Aus Kärnten, 29. März.** (Ende des nationalen Schwindels.) Ich ersehe aus den Spalten Ihres Blattes, daß Sie auch unserem Lande Aufmerksamkeit schenken. In der Erwägung, als es viele Leserkreise interessieren dürfte, zu vernehmen, daß in den slovenischen Gegenden Kärntens die Antipathie gegen die krainischen Staatsanwälte täglich wächst, will ich Ihnen hierüber einiges aus unseren Gauen mittheilen. Vor allem sei konstatiert, daß der nationale Schwindel, der bei der gesunden Bevölkerung Kärntens nie tiefe Wurzel zu fassen vermochte, ganz aufzuhören beginnt. Die heimischen nationalen Apokryphen haben sich, da sie das Erfolglose ihres sträflichen Beginns einsehen und die wachsende Berachtung und allseitige Geringschätzung seitens der Bevölkerung empfindlich zu fühlen bekommen, in ihre Häuschen Kleinklaut zurückgezogen, ein Theil der aus Krain nach Kärnten importierten Geistlichen, vor denen es besonders im Jauntale viele gibt, hat sich durch

seinen Lebenswandel unmöglich gemacht. Einer dieser Schwarzröcke, der hauptsächlich für die Dummheiten eines hier nur Gelächter erregenden Vaters der Nation schwärmte, wurde sogar moralisch gezwungen, unser Land zu verlassen, nachdem die Besuche seiner „Nichten“ (?) aus Krain denn doch dem Volke zu sehr auffielen. Ein anderer Gesalbter des Herrn aus Krain wurde infolge unternommener standalöser Attentate und infolge seiner Excurtionen nach einem gewissen Stadttheile Klagenfurt an die obersteirische Grenze verlegt, wo er wahrscheinlich nur seinen edlen Sprossen lebt. So schwanden die letzten nationalen Seiltänzer, nur in der Großgemeinde Eberndorf gab es noch einige föderalistische Hegenprozesse. Und diese haben eben einen jämmerlichen Abschluß gefunden. Dem vereinten Vorgehen der noch übrig gebliebenen Nationalen mit den Merikalern gelang es nämlich vor drei Jahren, einen slavischen Fanatiker zum Oberhaupt der Großgemeinde Eberndorf zu machen. Sein treuer Adjutant war ein Kaplänchen. Auf Anraten eines geliebten Dreigestirns und des weiland berühmten und gefeierten national-merikalischen Heilandes und Schöpfers der nun, wie man liest, verkrachten Bank „Slovenija“ wurde der Großgemeinde Eberndorf der Corrector einer Salzburger Druckerei, Namens Georg H., zum Gemeinbeschreiber mit 750 fl. Jahresgehalt bestellt. Jetzt entstand eine heillose Berwirrung im Kanzlei- und Rechnungswesen, in den nationalen Köpfen machte sich dicke Finsternis breit, kurz die Wirtschaft war bald eine derartige, daß die Bezirkshauptmannschaft, welche die Großgemeinde Eberndorf schaffen half, die Bertheilung derselben beantragen mußte. Nun kamen Dinge an den Tag, die sich nicht beschreiben lassen. Der nationale Bürgermeister, der mit seinem Adjutanten aus Krain die Gemeinde als Neßknäuf anfaß, starb zwei Tage nach erfolgter Enthüllung des heillosen Gebarens aus Kränkung; sein netter Adjutant jedoch wurde in Haft gebracht. Das Defizit beläuft sich auf 8838 fl. und die Rechnungen differieren mit der Kasse auf das Ärgste, obwol dieselben in den Jahren 1874 und 1875 von zwei national-merikalischen Rämpen, darunter ein Pfarrer aus G., revidiert und „richtig befunden“ wurden. Eine Untersuchungskommission aus Klagenfurt hatte diesertage eine harte Arbeit, die Bevölkerung aber ist über das ganze Gelächter, welches die Gemeinde so weit gebracht, sehr empört. So hat hier auch der Junke für nationalen Schwindel zu glimmen aufgehört, und unter jenen, die bisher noch manchmal den Postpfeifen der letzte Volksverführer Gedr. ließen, greift eine tiefe Beschämung Platz. Unsere Leute sind kuriert und von nationaler Landplage für immer geheilt. Kärnten wird seinen guten Ruf auch in der Folge zu bewahren und sich vor jeder Gemeinlichkeit mit den egoistischen Akrobaten im Herzen „Sloveniens“ zu hüten wissen. Die Erfahrung hat eben die Bevölkerung „klug und weise“ gemacht. „Sic transit gloria mundi!“

— **(Zu den Gemeinderaths-Ergänzungs-** wahlen.) Auch Monsignore „Slovenec“ leitartikel über die letzten Wahlen; er gibt der Meinung Ausdruck, daß die Nationalen heuer nicht die schärfsten Waffen gebrauchten; sollte jedoch die „Redheit der Fremdlinge“ (?) andauern,

Bereinsleben zur verjüngten Thätigkeit, namentlich waren es der Turn- und Feuerwehverein, die sich aus dem langen Schlafe aufrasteten, nun eine lobenswerthe Thätigkeit entfalten und es verstehen, den Vereinsversammlungen durch das Arrangement von Vergnügungsabenden Reiz einzuflößen. Es präsentierten sich bei diesen Geselligkeitsabenden zwar keine Poeten, Sänger, Dichter, Redner, Schauspieler ersten Ranges, wir hören zwar keinen Schiller, Scaria, Saraffati, Cicero und Lewinski, aber Talent, Witz, Humor und gute Laune treten in die Schranken, das gesellschaftliche Vereinsleben feierte in unseren Mauern das Fest der Auferstehung.

Die volkswirtschaftliche Lage in ganz Oesterreich, auch in Krain, ist noch immer eine gedrückte, der Verkehr auf den Gebieten des Handels, der Industrie und des Gewerbes stockt, die Pulsader des wirtschaftlichen Lebens schlägt träge, der große, belebende Faktor — Geld — leidet an der Schwindsucht, die Resultate des Handels- und Gewerbestandes stehen in der Rubrik „nicht saldiert“ in den Geschäftsbüchern, die Nothlage ist eine allgemeine, nur ein Geschäft steht bei uns in Blüte,

der Handel mit — Gebetbüchern und Heiligenbildern, welche Thatsache ein Kandidat der national-merikalischen Partei im ersten Wahlkörper bezeugen kann. Auch wir rufen, nachdem Regierung und Reichsrath die wirtschaftliche Krise nicht bannen können oder wollen, alle Heiligen zuzhilfe, wir wünschen die Auferstehung des todtliegenden Verkehrs, die Auferstehung der „Maria Theresia-Thaler“ und metallreichen Silberzwanziger. Ob diese nicht etwa in den Kellern der Bank „Slovenija“ ruhen und dort des Tages der Auferstehung harren?

Theaterdirektor Frißsche und seine Gesellschaft haben uns verlassen. Die Leistungen des Direktors und Schauspielers Frißsche, in zweiter Reihe der vorzügliche Gesang und das muntere Spiel seiner anmuthigen „Eva“ und die Aufführungen der Operettennovitäten, sicherten ihm hier ein freundliches Andenken. Wir werden die Wiederkehr Frißsche's in Begleitung vorzüglicher Bühnenkräfte im Herbst freundlich begrüßen. Die deutsche Bühne hatte bei Beginn der Saison eben auch eine Krise zu bestehen, jedoch der edle, humane und theaterfreundliche Sinn der Bevölkerung erwachte in rich-

tiger Stunde gleich einem Doux ex machina und ward eine Stütze, ein Förderer, ein Erhalter der deutschen Bühne. Mit Vergnügen können die Theaterfreunde die Auferstehung der deutschen Bühne unter Frißsche's Leitung feiern.

Wir hätten schließlich Anlaß, den heißen Wunsch nach noch einer Auferstehung auszudrücken. Die Zeit der vorzunehmenden Landtagswahlen in Krain ist nicht fern. Die liberale Partei möge bei Durchführung des bevorstehenden Wahlgeschäftes sich nicht gemächlicher Ruhe und unbestreitbarer Sicherheit hingeben, sondern wie ein Mann aufstehen und mit vereinten Kräften wirken, daß aus den Gauen des schönen Krainerlandes eine mit der liberalen Toga bekleidete Landtagsmajorität hervorgehe. Diese Auferstehung ist es, die wir in dem vorstehenden Feuilleton feiern wollen. Die national-merikalische Landtagsmajorität möchten wir, wie bereits erwähnt, zu den Todten legen und einer liberalen schon heute ein dreifaches „Alleluja“ jubelnd entgegenbringen. Der national-merikalischen Partei erblicke kein Fest der — Auferstehung!

Kasino-Anzeige.

Die gefertigte Direction beehrt sich den V. L. Mitgliedern des Kasinovereins bekannt zu geben, daß am **Samstag den 7. April l. J.** in den Saal-Lokalitäten eine **Vereinsunterhaltung** stattfindet.

Programm:

1. Konzert der Militärmusik. (153) 2-1
2. Tanz.

Anfang um 8 Uhr abends.

Laibach am 30. März 1877.

Von der Kasinovereins-Direction.

Zsolnays in allen Ländern patentierte

Befeuchtungsrollen,

das Praktischste zur Befeuchtung gummirter Couverts, Siegelmarken, Postbriefmarken sowie namentlich zum Fäbten des Papiergeldes. Preis pr. Stück 75, 85 kr. und 1 fl. Einziges Depot bei

Joh. Giontini, Laibach.

Kranken

jeder Art kann aus voller Ueberzeugung die Anwendung des tausendfach bewährten, in Dr. Airy's Naturheil-methode beschriebenen Heilverfahrens empfohlen werden. Dieses jetzt in 68. Auflage erschienene, 500 Seiten starke Buch kostet nur 60 kr. und ist durch jede Buchhandlung oder direkt von **Hästers Verlagsanstalt in Leipzig** zu beziehen. (545) 14

Feine Ostereier, Pinse und Potizen

jeder Art empfiehlt die **Konditorei des Rudolf Kirbisch,** Laibach, Kongressplatz. (151) 3-3

Wien „Hotel Höller“ Bellariastraße Burggasse 2.

Angenehme Lage im Mittelpunkte der Residenz, in unmittelbarer Nähe der k. k. Hofburg, der k. k. Hoftheater, Volksgarten, Ringstraße und der hervorragendsten Monumentalbauten. -- Sehr mäßige Zimmerpreise laut Tarif, welcher auf Verlangen eingehend wird. -- Ausgedehnte Speise- und Restaurationslokalitäten. -- Pferdebahn-Verkehr direkt vom Hotel ab nach allen Richtungen der Stadt und Vorstädte. (143) 12-1

Anzeige.

Erlaube mir hiermit das hochgeehrte Damenpublikum darauf hinzuweisen, daß ich mich für die beginnende Frühjahr- und Sommer-Saison ganz neu eingerichtet habe; insbesondere werde ich einen eleganten Salon eröffnen, wofür ich das reichhaltige Lager von feinsten französischen und Wiener Modellschönen sowie Strohhüten in beliebiger Auswahl vorrätig halten werde.

Dieselbst werden auch wie in früheren Jahren alle **Machand de Modes-Arbeiten** angenommen, sehr elegant ausgeführt und billigst berechnet.

Halte mich zu einem recht zahlreichen Besuche bestens empfohlen und zeichne hochachtungsvoll

C. J. Stöckls Witwe.

(134) 3-2

Aviso.

Zur größeren Bequemlichkeit des V. L. Publikums haben wir für Krain in Laibach bei Herrn **F. Detter** ein Depot unserer feuer- und einbruchsfesten Kassen errichtet und ersuchen die Kauf-lustigen, sich bei Bedarf an genannten Herrn zu verwenden, da die neuerdings herabgekehrten Preise dort wie hier gleich sind.

Wien im März 1877.

Actiengesellschaft der ersten österr. Kassenfabriken, vormals

F. Wertheim & Comp.,

k. k. Hoflieferanten.

Mit Bezug auf oben Gesagtes beehre mich noch beizufügen, daß ich mehrere dieser so bewährten Geld-, Bücher- und Dokumentenkassen -- die für keinen Geschäftsmann zc. fehlen soll -- in meinem Geschäftskolale zur Auswahl aufgestellt habe, daher zu recht zahlreichen Käufen ergebenst einlade.

Laibach im März 1877.

Franz Detter,

(123) 3-2

Nähschneiderei.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der **Reinigung und Reinhaltung der Gäfte und des Blutes** und in der **Beförderung einer guten Verdauung.** Dies zu erreichen, ist das **beste und wirksamste Mittel:**

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das vollständigste; derselbe **belebt** die gesammte Thätigkeit der **Verdauung,** erzeugt ein **gesundes und reines Blut,** und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wieder gegeben.

Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich **Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Störungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen** zc. ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat. 1 große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankierte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt. (136) 12-2

Zeugnis.

Mein langjähriges Magenleiden ist nach dem Gebrauche von **Dr. Rosa's Lebensbalsam** gänzlich beboben; ich kann denselben der Dessenlichkeit bestens empfehlen. Bei meinem vorgerückten Alter von 61 Jahren süßte ich schon nach Verbrauch der ersten Flasche bedenkliche Erleichterung.

K a l e g g (Steiermark), 8. Februar 1870.

Johann Schmarcel, Maschinewärter.

Zur freundlichen Beachtung.

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die V. L. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam**

aus **B. Fragner's** Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmer an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** verlangen, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Gut ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im Hauptdepot des Erzeugers **B. Fragner,** Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 206-8, und in den Depots: **Laibach:** G. Piccoli, Apotheker, **Jos. Svoboda,** Apotheker, **Erasmus Birschig,** Apotheker; **Rudolfswerth:** Dom. Rizzoli, Apotheker; **Gottschec:** Andreas Braune.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich sowie die meisten Materialhandlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dieselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Hausfalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre à 25 und 35 kr. 6 B.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele ärztliche Besuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. 1 Flasche 1 fl. 6 B.

Wiener Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.



Niederlage

der k. k. priv.



Klattauer Wäschefabrik
von **Rosenbaum & Perells**
bei

A. J. Fischer,

Laibach, Kundschaftplatz Nr. 222.
Verkauf zu Fabrikspreisen.
Preiscurante auf Verlangen gratis.

Für schöne und gute Ware wird garantiert. (149) 3-3



Einladung zur Pränumeration

auf die

beiden beliebtesten illustrierten Wiener Witzblätter

„Figaro“ und „Wiener Luft“

redigiert von **Karl Sitter,**

illustriert von **E. Juch** und **C. v. Stur.**

Der Pränumerationsbetrag für beide Blätter zusammen (einzeln werden dieselben nicht abgegeben) mit Einschluß der Postversendungsgebühr ist:

ganztjährig 8 fl.
halbjährig 4 fl.
vierteljährig 2 fl.

und erhalten hiefür die V. L. Herren Abonnenten allwöchentlich beide Blätter franco zugesendet. Den entfallenden Pränumerationsbetrag wolle man auf dem billigsten Wege, nämlich mittelst **Postanweisung** und zukommen lassen. Hochachtungsvoll

Die Administration

der Journale „Figaro“ und „Wiener Luft“
in Wien, II, Laborstraße Nr. 58.

(144) 2-3

Café Roseneck!

Täglich: Kaffee, Chokolade, Bier, Wein und kalte Küche bester Qualität.

(154)

Kasino-restaurant:
 Morgen
Militär-Konzert.
 Anfang 7 Uhr.
 Entrée 20 kr.



Echt
italienische
mit
5 Medaillen
ausgezeichnete



Original-Ocarina

direct vom Erfinder: **Giuseppe Donati aus Budrio in Italien.**
 Ausschließlich einziges Central-Depot für ganz Europa nur beim
General-Agenten Ed. Witte, Wien, verl. Kärntnerstraße 59.
 Gewöhnlich werden im **Circo Carré** in **Budapest** von Bewohnern
 der Apenninen (genannt Ocarianer) auf diesem Instrumente Concerte gegeben,
 welche Kuffehen erregen, da man sich launvollere Leistungen nicht denken kann.
 Dieses Instrument kann selbst von Kindern nach meiner gratis dazu bei-
 gegebenen Schule in einigen Stunden mit Erfolg erlernt werden und ermöglicht
 der geringe Preis einen Jeden sich einen sehr angenehmen Unterhalt zu beschaffen.

Jede **echte Ocarina**
trägt den Stempel des Erfinders.

	Original-Fabrik's	Pr. I	II	III	IV	V	VI	VII
preise sammt gedruckter Schule:		fl. 1.-	1.50	2.-	2.50	3.-	4.-	5.-
Pr. V ist für Klavierbegleitung gestimmt.								
Notenhefte Pr. I, II, III (auch für Richtmaße verwendbar) mit je 12 Me- lodien à 40 Kr. — Jedes-Set aus von Pr. I—IV 50 Kr., Pr. V—VII 1 fl.								
Ein harmonisch gestimmtes Ferracc fl. 7.—								
" " Quarrett " 12.—								
" " Sextett " 30.—								
mit Pfeifenbass (ein vollkommenes Doppel-Set)								
Berfahrt der Cassa oder Nachnahme. — Ein gross-Käufer Rabatt.								

GIUSEPPE DONATI IN BUDRIO.

(648) 12-12

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop

aus heilsamen Alpenkräutern

für Lunge und Brust.

nach ärztlicher Vorschrift erzeugt, ist das heilsamste Mittel bei Erkrankung der Athmungs-
organe, wie Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen, mögen sie acut oder chronisch sein, ferner
bei Keuchhusten, Heiserkeit und Halsleiden.

Große Secretionen der Schleimhäute, des Kehlkopfes und der Lungen werden
in überraschend schneller Weise geheilt, so daß bei Anwendung des

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop

nie Lungenemphysem eintreten kann.

Der Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop regt die Schleimhäute des Magens
an, so daß ein gesteigerter Appetit und gute Ausnahme der genossenen Speisen die
allgemeine Ernährung wesentlich bessert, wodurch alle nervösen Leiden, meist erzeugt
durch schlechte Blutmischung, beseitigt werden.

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop hat auf dem Weltmarkt seit dem Jahre
1855 alle Proben bestanden, eine Menge von ärztlichen Zeugnissen bestätigen seine
vorzügliche, sichere und radicale Wirkung, sein großer Absatz ist ein deutlicher und
schlagender Beweis für die Heilsamkeit und Beliebtheit desselben.

Diejenigen p. t. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir
erzeugten vorzüglichen Schneebergs Kräuter-Allop echt zu erhalten wünschen, belieben
sich ausdrücklich

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop

zu verlangen.

Nur dann mein Fa-
brikat, wenn jede
Flasche mit diesem
Siegel versehen.



Fälscher
dieser Schutzmarke
verfallen den gesetz-
lichen Strafen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine versiegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets in frischem
Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Der echte Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop ist nur zu bekommen bei meinen
Herren Abnehmern,

in Laibach: Peter Lassnik,

Abelsberg: J. A. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittlbach, Apo-
theker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und F. Rauscher; Graz: Wend.
Trakoczy, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Krainburg: Karl
Schaunik, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Andolfswert: Dom.
Rizzoli, Apotheker; Lavis: Alois v. Proan, Apotheker; Triest: C. Za-
netti, Apotheker; Villach: Ferd. Scholz, Apotheker.

Der echte

Wilhelms

antiarthritische antirheumatische

Blutreinigungsthee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

Frühjahrs-Kur

das einzige sicher wirkende Blutreinigungsmittel, da dieses von den ersten
medizinischen Autoritäten „Europa's“ mit dem besten Erfolge angewendet und
begutachtet wurde.

Entschieden bewährt,	Wirkung excoquent,	Erfolg eminent.
Mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluß Wien, 26. März 1818.	Gegen Fälschung gesichert durch geheilige Schutzmarke. Wien, 12. Mai 1870.	Durch Auerh. Sr. k. k. Majestät Patent geschützt. Wien, 7. Dezember 1858.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durch-
sucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle
unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher
andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten
hartnäckigen Leiden, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautaus-
schlags-Krankheiten, Wimmereln am Körper oder im Gesichte, Flecken, syphilitischen
Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber
und Milz, sowie bei Hämorrhoidalzuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und
Gelenkschmerzen, dann Magenbräuen, Windebeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harn-
beschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strofelfrankheiten, Drüsenanschwellung werden schnell und gründlich
geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes)
und urintreibendes Mittel ist.

Rassenhafte Zengnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Ver-
langen gratis zugesendet werden, bestätigen die Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter
Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.
Felleny bei Kaposvár, 26. Juni 1876.

Die mir freundlich gesandten zwei Pakete Wilhelms antiarthritischen antirheu-
matischen Blutreinigungsthees habe ich bereits verbraucht und bezeuge Ihnen hiermit,
daß ich durch den Gebrauch dieses Thees von meinen Leiden befreit wurde.

Hochachtung
Goldberger Mor.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.
Gottschec, 4. November 1876.

Durch den Gebrauch von Wilhelms antiarthritischen und antirheumatischen Blut-
reinigungsthees, welchen ich theils unmittelbar von Ihnen, theils von Wien bezog,
bin ich von einem hartnäckigen rheumatischen Leiden befreit worden.

Mich Ihnen bestens empfehlend, zeichne mit aller Hochachtung
(646) 6-2
Johann Biermann, k. k. Bezirks-Schätzungsexpert.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.
Zglau, Mähren, 7. November 1876.

Seit acht Jahren habe ich einen wunden Fuß, selber wird jetzt so schlecht, daß
eine Wunde neben der andern ausheilt, so daß der ganze Fuß vom Knöchel bis zum
Knie ganz entzündet und geschwollen ist und keine Hilfe dafür zu sein schien. Da
wurde ich auf den Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee
aufmerksam gemacht und habe mir zwei Pakete dieses Thees aus der Apotheke des
Herrn Vincenz Jndera gekauft, nach Verbrauch dieser verspürte ich eine bedeutende
Besserung. Mit Hochachtung
Genriette Wittke,
Musiklehrer's-Witwe, Minoritengasse Nr. 342.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelms antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist
nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelms antiarthritischen anti-
rheumatischen Blutreinigungstheefabrikation in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen
in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet,
sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und
Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums ist der echte Wilhelms anti-
arthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben

in Laibach: Peter Lassnik,

Abelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittlbach, Apo-
theker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und Franz Rauscher; Cormons:
Hermes Codolini, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: J. Burg-
loftner, Apotheker; Guttaring: S. Vatterl; Hermagor: Jos. M. Riecher,
Apotheker; Karisbad: A. E. Katklic, Apotheker; Klagenfurt: Carl Clements-
schitzsch; Krainburg: Carl Schaunik, Apotheker; Marburg: Alois Quar-
dest; Mötting: Alfred Matter, Apotheker; Praxberg: Joh. Tribus;
Vettau: C. Girod, Apotheker; Andolfswert: Dom. Rizzoli, Apotheker;
Samobor: F. Schwarz, Apotheker; Lavis: Alois v. Proan, Apotheker;
Triest: Jac. Scavallo, Apotheker; Villach: Math. Fürst; Warasdin:
Dr. A. Halter, Apotheker; Windisch-Fejritz: Joh. Janos, Apotheker; Win-
disgaraz: Jos. Kalligaritsch, Apotheker.